

Uwe Schirmer

**Der Finanz- und Messeplatz Leipzig  
vom 13. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.**

Geldwesen – Waren- und Zahlungsverkehr – Rentengeschäfte



Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig · Philologisch-historische Klasse · Band 85 · Heft 2

Uwe Schirmer

**Der Finanz- und Messeplatz Leipzig  
vom 13. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.**

Geldwesen – Waren- und Zahlungsverkehr – Rentengeschäfte



Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig · In Kommission bei S. Hirzel Stuttgart/Leipzig

Diese Publikation wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage  
des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.



Autor:

Prof. Dr. Uwe Schirmer, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Historisches Institut,  
Fürstengraben 13, 077743 Jena

Mit 2 Tabellen

In der Plenarsitzung Drucklegung beschlossen und Manuskript eingereicht am 11.11.2020  
Druckfertig erklärt am 27.11.2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-7776-3025-0 (Print)

ISBN: 978-3-7776-3026-7 (E-Book)

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und  
strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare  
Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. © 2021 Sächsische Akademie  
der Wissenschaften zu Leipzig; Vertrieb: S. Hirzel Verlag Stuttgart/Leipzig.

Satz: Barbara Zwiener, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Druck: druckhaus köthen

Printed in Germany

## Vorwort

An neueren Untersuchungen über den Aufstieg der Leipziger Messen während des Spätmittelalters und der beginnenden frühen Neuzeit besteht kein Mangel – namentlich seien vor allem die Arbeiten von Manfred Straube, aber auch die von Nils Brübach, Markus A. Denzel, Susanne Schötz, Manfred Unger oder Hartmut Zwahr genannt. Verschiedene Gründe ermutigen dennoch, diesen Forschungsgegenstand erneut zu bearbeiten. Diesbezüglich sind einige Aspekte herauszustreichen, die nachfolgend stets in den Blick zu nehmen sind.

Zum einen ist es die Institutionalisierung der kursächsischen Finanzverwaltung, die spätestens seit 1470 ihren Sitz – freilich nur zu Zeiten der großen Jahrmärkte – in Leipzig hatte. Zum anderen fallen die Institutionalisierungsprozesse um den Landrentmeister bzw. in der kursächsischen Kammerverwaltung mit den sensationellen Neuanbrüchen im erzgebirgischen Silberbergbau zeitlich zusammen. Die Frage, ob Zusammenhänge zwischen den Entscheidungen des Kurfürsten Ernst vom Dezember 1469 (Bestellung des Landrentmeisters Johann von Mergenthal, Zentralisierung der Finanzabrechnung auf den Leipziger Märkten) und den spektakulären Schneeberger Silberfunden zu Beginn des zweiten Quartals des Jahres 1470 bestehen, sollte mit Blick auf den nahen Kupferschieferbergbau im Mansfelder Land und den damit verbundenen Saigerhandel, der bereits in den 1460er Jahren aufkam, dahingehend beantwortet werden, dass sich der Aufstieg („Take-off“) Leipzigs um 1470 nicht zufällig vollzog. Ergänzend dazu sei bereits an dieser Stelle auf das energische Handeln des Kurfürsten Friedrich II. im Jahr 1458 (und in den nachfolgenden Jahren) verwiesen, als er zusammen mit dem Leipziger Stadtrat den Neujahrsmarkt in Konkurrenz zur Stadt Halle fest in Leipzig etabliert hat. Mit den Hinweisen auf die Kurfürsten Friedrich II. und Ernst, den Anspielungen auf die kursächsische Finanzverwaltung sowie den Blicken in die Bergbaureviere des Erzgebirges und des Mansfelder Landes soll zugleich angedeutet werden, dass der wahrlich bemerkenswerte Aufschwung Leipzigs von Faktoren abhängig war, die mit der inneren städtischen Entwicklung wenig bis nichts zu tun hatten. Wie sehr die Leipziger Märkte sowie der Naumburger Peter-und-Pauls-Markt von politischen und verfassungsrechtlichen Entscheidungen der Kurfürsten abhängig waren, wird schließlich anhand der Durchsetzung des kursächsischen Direktionsprinzips im Edelmetallbergbau sowie der Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der landesherrlichen und landständischen Finanzverwaltung erörtert. Letzteres führte zur Gründung des Obersteuerkollegiums, die sich schrittweise zwischen 1547 und 1570 vollzog. Diese Institution – vergleichbar mit einer Landesbank – hatte zwar ihren Sitz formal in Dresden, jedoch entfaltete sie ihre vollumfängliche Tätigkeit einzig und allein auf den Leipziger Märkten sowie zeitweise in Naumburg. Kurzum: Der nachfolgende Beitrag versteht sich insofern als eine Messe- und Marktgeschichte, die vor allem den Bergbau und Metallhandel, die kursächsische Finanz- und Steuerverwaltung sowie das Agieren der Marktakteure im Blick hat. Die Darstellung stützt sich – wie es bei einer geschichtswissenschaftlichen Untersuchung sein sollte – im hohen Maße auf gedruckte und ungedruckte Quellen. Die

Literatur wird nur dann zitiert, sofern sie unmittelbaren Quellenwert besitzt. Insofern wird man in dieser Abhandlung *The Journal of Economic History* nicht zitiert finden, wohl aber die *Erzgebirgischen Heimatblätter*.

## Vorbemerkungen

Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Finanzplätze, die in das System der Jahrmarkts- und Messezyklen eingebunden waren, stellen Erscheinungen dar, die seit Jahrzehnten die wirtschaftsgeschichtliche Forschung herausgefordert haben. Ausgehend von den Messen der Champagne, die ihren Aufstieg dem Kapital- und Warenverkehr zwischen Flandern und der Toskana verdanken, entwickelte sich seit dem Hochmittelalter ein feingliedriges Netz überregionaler Zentralmärkte. Aus ihnen wuchsen oftmals Finanzplätze hervor, auf denen selbstverständlich bargeldlose Geldgeschäfte abgewickelt worden sind. Was mit Bezug auf die mittelalterlichen Städte, Universitäten oder Fürstenhöfe zu beobachten ist, gilt nicht zuletzt für die Finanzplätze und Warenmärkte: Es existierten keine Handelsmessen oder Finanzplätze *per se*. So wie es einen Wissens- und Kulturtransfer zwischen den Universitäten oder Fürstenhöfen gab, so wurden auf den Märkten nicht nur Kapital transferiert, Waren und Güter feilgeboten, gekauft und bezahlt, es wurden vor allem auch moderne Verfahren des Zahlungsverkehrs weitergegeben. Und je stärker sich der europäische Markt nach Norden und Osten ausdehnte, umso unentbehrlicher wurden Rechtssicherheit und allgemein gültige Geschäftspraktiken zwischen den überregional agierenden Kaufleuten.

An der Chronologie bestimmter Erstbelege lässt sich bei den Messen bzw. frühen Finanzplätzen erkennen, wer vorausging und wer nachfolgte. Was im Süden und im Westen schon selbstverständlich war, gelangte als Neuerung nach Nord- und Ostmitteleuropa. Namentlich aus diesem Grund muss die Geschichte des Messe- und Finanzplatzes Leipzig stets überregional gewichtet sein, denn Leipzigs Entwicklung war immer – wie dies auch bei anderen Waren- oder Finanzplätzen der Fall war – von politischen und ökonomischen Konjunkturen und Strukturveränderungen abhängig. Die überregionalen Orientierungspunkte sind an zwei Händen aufzuzählen: die Finanzplätze Nürnberg und Frankfurt am Main sowie die Montanstandorte im Erzgebirge, im Mansfeldischen und in Thüringen (Saigerhütten). Letztlich: die Messen und Warenmärkte im Ost-West- und Nord-Süd-Handel. Wiederum sind Nürnberg und Frankfurt zu nennen, aber auch Köln, Antwerpen und Hamburg, Lübeck, Stettin und Danzig im Ostseeraum, im Osten vor allem Breslau und Krakau, im mitteldeutschen Raum anfänglich Freiberg, zeitweise Erfurt und Halle an der Saale sowie schließlich Magdeburg.

Für die Frühzeit des Handels- und Finanzplatzes Leipzig liegen nur wenige Nachrichten vor, die zudem den Warenverkehr, das Markt- und Pfandrecht sowie Zoll- und Geleitsbestimmungen berühren. Leipzig war zwischen 1156 und 1170 von Otto dem Reichen, Markgraf zu Meißen (1156–1190), zur Stadt erhoben und mit Magdeburgisch-Hallischem Recht ausgestattet worden. In der aus quellenkritischer Sicht problematischen Gründungs-urkunde, die auch als Stadtbrief bezeichnet wird, ordnet der Markgraf an, dass innerhalb einer Meile Weges um die Stadt kein ihr schädlicher Markt abgehalten werden soll.<sup>1</sup> Dies

1 Codex diplomaticus Saxoniae regiae, II. Hauptteil, Bd. 8: Urkundenbuch der Stadt Leipzig, hrsg.

wird als Hinweis auf einen bereits bestehenden Nahmarkt gewertet. Noch wichtiger als jenes Indiz ist hingegen die Bestimmung, dass die Stadtbürger gegen säumige oder böswillige Schuldner unter Beihilfe des markgräflichen Fronboten ermächtigt werden, deren Güter zu pfänden oder ihnen eine vierzehntägige Frist zur Bezahlung einzuräumen. Das Pfandrecht, das der Markgraf hier seiner in der Entwicklung begriffenen Stadt faktisch zusichert, war für einen raschen, zuverlässigen und ordentlichen Zahlungsverkehr nicht nur günstig, sondern geradezu konstituierend.<sup>2</sup> Es ist bemerkenswert, dass dieses Privileg vom Markgrafen Friedrich von Landsberg ausdrücklich und mit dem Hinweis, dass man jenes Schuldverfahren von alters her stets so praktiziert habe, am 29. September 1287 bestätigt wurde.<sup>3</sup> Auffallend ist, dass Markgraf Friedrich jenes Diplom am St. Michaelstag, an dem traditionell der Herbstmarkt eröffnet wurde, ausgestellt hat. Der Zusammenhang zwischen Schuldrecht und Zahlungsverkehr einerseits sowie dem beginnenden Michaelismarkt andererseits ist offenkundig.

Zu jener Zeit war Leipzig längst zu einem wichtigen Handelsplatz emporgestiegen. Dafür war die günstige Lage an der Kreuzung zweier überregional bedeutsamer Handelsstraßen ausschlaggebend. Eine Straße kam von Süden her aus dem Reich (*strata quae ad imperium pertinet*),<sup>4</sup> die als die *via imperii* oder Reichsstraße bezeichnet wird. Sie kreuzte sich bei Leipzig mit der so genannten Hohen Straße, die aus dem Rhein-Main-Gebiet bis ins Polnische und dann weiter nach Osten führte.<sup>5</sup> Bereits zum Jahr 1218 sind mit „*Godefridus et Ripertus mercatores de Lipz*“ erstmals zwei Leipziger Kaufleute bezeugt.<sup>6</sup> Das vorhandene Straßenkreuz, der ausdrückliche Hinweis auf Leipziger Kaufleute sowie die Bestätigung des Pfandrechts müssen als Anzeichen für prosperierende Warenmärkte gewertet werden. In diesem Zusammenhang ist ferner anzumerken, dass florierende Märkte vor allem dort zu finden waren, wo Wirtschaftsräume unterschiedlicher Qualität zusammentrafen und wo sich ökonomische Beziehungen zwischen diesen Räumen entwickeln konnten.<sup>7</sup> Leipzig profitierte seit Anbeginn davon, an der Schnittstelle verschiedenartiger

---

VON KARL FRIEDRICH VON POSERN-KLETT, Leipzig 1868, S. 1 f. (Nr. 2). (Nachfolgend: CDS II/8); JINDŘICH ŠEBÁNEK, Zum Leipziger Stadtbrief, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte 2, 1967, S. 175–185; ENNO BÜNZ, Entstehung und Entwicklung der Stadt im 12. und 13. Jahrhundert, in: DERS. (Hrsg.), Geschichte der Stadt Leipzig. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reformation, Leipzig 2015, S. 123–142, hier S. 127–129.

- 2 ERNST KROKER, Handelsgeschichte der Stadt Leipzig. Die Entwicklung des Leipziger Handels und der Leipziger Messen von der Gründung der Stadt bis auf die Gegenwart, Leipzig 1925, S. 14 f.
- 3 CDS II/8 (wie Anm. 1), S. 10 f. (Nr. 14). MARKUS DENZEL, Die Leipziger Märkte vom 12. Jahrhundert bis zu den Privilegierungen von 1497, 1507 und 1514, in: BÜNZ, Geschichte Leipzig (wie Anm. 1), S. 322–340, hier S. 326 f.
- 4 CDS II/8 (wie Anm. 1), S. 9 (Nr. 11).
- 5 DENZEL, Leipziger Märkte (wie Anm. 3), S. 327; BEATRIX REISSIG, Beiträge zur Geschichte des Handels und Warenverkehrs auf der Hohen Landstraße in den Wettinischen Landen bis ins 16. Jahrhundert, Phil.-Dissertation Leipzig 1938.
- 6 Codex diplomaticus Saxoniae regiae, II. Hauptteil, Bd. 19: Urkundenbuch des Klosters Altzelle. Erster Teil 1162–1249, hrsg. von TOM GRABER, Hannover 2006, S. 86 (Nr. 57).
- 7 PETER JOHANEK et al. (Hrsg.), Europäische Messen und Marktsysteme in Mittelalter und Neuzeit (Städteforschungen, Reihe A, Bd. 39), Köln et al. 1996; FRANZ IRSIGLER/MICHEL PAULY (Hrsg.), Messen, Jahrmärkte und Stadtentwicklung in Europa (Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte, Bd. 5), Trier 2007.

Wirtschaftsräume gelegen zu haben, denn der durch den Markgrafen privilegierte Ort lag an der Grenze zwischen Altem Reich und slawischem Neusiedelland. Bis zur Saale, also der alten Reichsgrenze, war es nur eine knappe Tagesreise. Zwar sind zwischen den Jahren 962 (Nordhausen) und 1195 (Zwenkau) weit über zwanzig frühstädtische Plätze in einem Grenzsaum dies- und jenseits von Saale und Elbe mit Marktrechten unterschiedlicher Qualität ausgestattet worden, aber nur wenige Märkte erlangten eine längere und vor allem überregionale Anerkennung – beispielsweise das im Jahre 965 privilegierte Magdeburg, Quedlinburg (994), Naumburg (1135), Halle (1177) oder Merseburg (1004 bzw. 1188).<sup>8</sup> Ohne dem Folgenden vorzugreifen, ist zu fragen, warum Leipzig von Anbeginn an eine beachtliche Stellung im System der mitteldeutschen bzw. nordostdeutschen Märkte beanspruchen konnte und sich nicht zuletzt durchgesetzt hat. Neben der günstigen geographischen Lage muss besonders auf das nahe Erzgebirge mit seinem Silbererzbergbau, späterhin auf das Mansfelder Revier und den Kupferschieferbergbau sowie auf die beständige Förderung der Stadt seitens der Markgrafen von Meißen sowie späteren Kurfürsten von Sachsen (seit 1423) verwiesen werden. Wenn im Laufe der Darstellung fortwährend der Silberbergbau genannt wird, dann steht dies nicht bloß im Kontext simpler wirtschaftsgeschichtlicher Beziehungen. Der Bergbau barg über Jahrhunderte hinweg ein derartiges Innovationspotential, das dies zwangsläufig auf das erweiterte regionale Umfeld ausstrahlte. Bezüglich des 13. Jahrhunderts ist dabei nicht nur an das obersächsische Freiberg zu denken, sondern noch viel stärker an die in unmittelbarer Nachbarschaft befindlichen böhmischen Bergwerke. Die Ausdehnung des Böhmisches Königreiches der Přemysliden nach Österreich, in die Steiermark, nach Kärnten, Cilli und Krain in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wäre ohne das Kuttenberger Silber wohl nicht möglich gewesen.<sup>9</sup> Es sind technische und/oder montanwirtschaftliche Innovationen, welche die Blüte einzelner Städte maßgeblich befördert haben. Leipzigs Aufstieg zum Handels- und Finanzplatz ist demzufolge so wenig ohne Bergbau vorstellbar, wie dies beispielsweise bei Hamburg, Danzig oder Antwerpen ohne Seehandel und Schiffbau (und den damit verbundenen Kapitalbedarf) oder den Schiffsversicherungen der Fall wäre.

## Der Messeplatz Leipzig von den Anfängen bis zum Jahr 1458

Bereits im ausgehenden 12. sowie dann im 13. Jahrhundert scheint der Leipziger Markt vom Freiberg Bergbau profitiert zu haben. Leipzig und Freiberg waren die wichtigsten Städte in der Markgrafschaft Meißen. Freiberg war die weithin berühmte Bergstadt mit seinen Silbergruben und der zentralen Münzstätte; Leipzig erlangte als Platz des Warenaustauschs Ansehen. Der umstrittene Leipziger Stadtbrief, in dem der Ort wahrscheinlich vor 1170 begünstigt wird, fällt mit den Silbererzfunden im Osterzgebirge um das Jahr 1168 faktisch zusammen. Nur geraume Zeit später hatte das Dorf Christiansdorf – wo das erste Silbererz gefunden worden war – seinen bäuerlichen Charakter verloren und sich zu einer

<sup>8</sup> Vgl. die Beispiele bei: WALTER SCHLESINGER, Die Anfänge der Stadt Chemnitz. Untersuchungen über Königtum und Städte während des 12. Jahrhunderts, Weimar 1952, S. 172–203 et passim.

<sup>9</sup> JÖRG K. HOENSCH, Geschichte Böhmens. Von der slavischen Landnahme bis zur Gegenwart, 3. Aufl., München 1997, 87–96.